

Letzte Ruhe für Willi Haupt

Hobbyforscher findet in Russland das Grab eines aus Einbeck stammenden bei Stalingrad gefallenen Soldaten

Das Thema

Vor fünf Jahren hat Elfie Haupt aus Vogelbeck dem im Zweiten Weltkrieg gefallenen Onkel ihres Mannes ein literarisches Denkmal gesetzt. Damals waren noch einige Fragen offen. Nun haben die Forschungen von Wolfgang Kirstein aus Langelsheim das Schicksal des Soldaten weiter erhellt.

VON OLAF WEISS

VOGELBECK. Willi Haupt ist bei Dimitrijewka in der Nähe von Stalingrad am 26. August 1942 gefallen. Jetzt haben die sterblichen Überreste des Einbeckers, der im Alter von 32 Jahren fiel, ihre letzte Ruhe gefunden.

Nachdem der Hobby-Historiker Wolfgang Kirstein aus Langelsheim (Kreis Goslar) den Friedhof ausfindig gemacht hatte, wo Willi Haupt von seinen Kameraden beigesetzt worden war, ist er nun vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf den Soldatenfriedhof Rossoschka bei Wolgograd (früher: Stalingrad) umgebettet worden.

Kirstein (60), Informatiker im Ruhestand, beschäftigt sich – angeregt durch das Schicksal seines gefallenen Onkels Gustav – seit mehr als 20 Jahren mit der 295. Infanterie-Division der Wehrmacht, die in Stalingrad kämpfte. Auch Willi Haupt gehörte dieser Einheit an.

Gedenkstunde im Bundestag

Auf ihn wurde Kirstein aufmerksam, weil Elfie Haupt aus Vogelbeck, eine angeheiratete Nichte von Willi Haupt, 2010 bei der im Fernsehen übertragenen Gedenkstunde zum Volkstrauertag im Bundestag aus ihrem Buch „Soldat Willi Haupt – Ein Einbecker Junge“ gelesen hat. Es beruht vor allem auf den Feldpostbriefen des Gefallenen. Seitdem Kirstein das Buch, gelesen hat, steht er mit Familie Haupt in Kontakt.

Der 60-Jährige, der regelmäßig nach Russland reist, um nach ehemaligen Soldatenfriedhöfen zu suchen, machte sich 2013 speziell daran, die Stelle zu finden, wo Haupt beigesetzt worden ist.

Seine Vermutung, der Friedhof könnte in einem Dorf namens Peskowatka liegen, wurde schließlich bestätigt. Dort hatte die Kriegsgräberfürsorge zwar schon Gräber gesucht und gefunden. „Unsere Umbetter waren da eigentlich



Wolfgang Kirstein zeigt (von Link) Michael Gandt, Elfie Haupt, Gerhard Haupt und Richard Haupt auf einer Karte, wo er das Grab des inzwischen umgebetteten Willi Haupt gefunden hat. Das Dorf Peskowatka liegt etwa 40 Kilometer westlich von Wolgograd (früher: Stalingrad, rechts auf der Karte zu erkennen) am Don.

Foto: Weiss



Wehrmachtssoldat Willi Haupt (Einbeck)

schon fertig“, sagte der Geschäftsführer der Braunschweiger Bezirksgeschäftsstelle der Kriegsgräberfürsorge, Michael Gandt. Aber Kirstein war überzeugt: „Da musste noch was sein.“

Hilfe einer Zeitzeugin

Ihm gelang es dank der Aussagen einer Zeitzeugin tatsächlich, weitere Gräber zu finden. Die 80-Jährige konnte sagen, wo früher in ihrem Dorf die Schule gestanden hat. In Wehrmachtsunterlagen war die Lage des Friedhofs im Verhältnis zur Schule beschrieben worden.

Sondierungen der Kriegsgräberfürsorge bestätigten Kirsteins Verdacht, so dass die sterblichen Überreste von 13

STICHWORT

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge wurde 1919 gegründet. Der Verein kümmert sich um den Erhalt und die Pflege deutscher Soldatengräber im Ausland. Er betreut nach eigenen Angaben 832 Kriegsgräberstätten in 45 Ländern. 2,5 Millionen Kriegstote sind dort begraben.

Während nach den Worten von Bezirksgeschäftsführer Michael Gandt die Umbettungen von Gefallenen in

Westeuropa in den 1980er-Jahren abgeschlossen wurde, werden in Osteuropa – vor allem in Russland und der Ukraine – jährlich noch 40 000 Umbettungen vorgenommen. Dort konnte die Kriegsgräberfürsorge erst nach 1990 mit ihrer Arbeit beginnen.

Der Verein finanziert sich zu Dreiviertel aus Spenden. Der Rest wird durch einen staatlichen Zuschuss gedeckt.

Ein Ende seiner Arbeit ist nicht absehbar. Nach dem Völ-

kerrecht haben Soldatengräber ein unbegrenztes Ruherecht.

Wer wissen will, wo im Ersten oder Zweiten Weltkrieg gefallene Vorfahren beerdigt sind, kann auf der Internetseite der Kriegsgräberfürsorge recherchieren. Dort gibt es auf der Startseite einen Button „Gräbersuche online“. Die Orte von mehr als 4,7 Millionen Soldatengräbern sind dort abrufbar. (ows) www.volksbund.de

Ungelöstes Rätsel

Was bedeuten die Hügelkreuze?

Neben Willi Haupt war in Peskowatka am Don ein weiterer Gefallener aus dem heutigen Landkreis Northeim beigesetzt, der nun ebenfalls umgebettet wurde: Ernst Emmermann aus Westerhof. Der 21-Jährige fiel wie Willi Haupt bei Kämpfen am 26. August 1942.

Beide verbindet eine weitere Gemeinsamkeit, die Hobbyforscher Wolfgang Kirstein jedoch Rätsel aufgibt. Ihre beiden und zwei weitere Gräber hatten, so ist auf historischen Fotos zu sehen, auf den höl-

zernen Grabkreuzen ein sogenanntes Hügelkreuz eingebrannt, ähnlich dem auf dem Foto links.

Welche Bedeutung dieses Zeichen hat, das sonst nur aus dem Mittelalter bekannt ist und sich offenbar auf keinem der übrigen Gräber befand, würden er und die Familie Haupt gerne wissen. Ihre intensiven Recherchen im Internet und darüber hinaus konnten dieses Geheimnis jedenfalls nicht lüften. (ows) Foto: nh

Kontakt: elfie.haupt@arcor.de

HINTERGRUND

Suche nach Bildern

Die Familie Haupt und Wolfgang Kirstein wollen versuchen, das Schicksal von Willi Haupt und seinen Kameraden im Zweiten Weltkrieg weiter zu erhellen. Sie freuen sich deshalb, wenn ihnen Familien Fotos von Friedhöfen, die die Wehrmacht in Russland angelegt hat, zur Verfügung stellen können. Von Interesse ist auch sonstiges Bildmaterial, insbesondere von der 295. Infanterie-Division. (ows)

Einbrecher wüteten in der Stadionkneipe

EINBECK. Unbekannte sind in der Nacht zum Mittwoch in die Gaststätte des Fußballstadions an der Schützenstraße in Einbeck eingebrochen und haben aus dem Schankraum etliche elektronische Geräte entwendet.

Zuvor hatten sie laut Polizei eine Scheibe eingeschlagen und eine weitere Scheibe einer Tür zertrümmert, um ins Innere zu gelangen. Den Gesamtschaden beziffert die Polizei auf rund 2000 Euro.

In der selben Nacht hatten mutmaßlich die selben Täter versucht, auch in das Einbecker Hallenbad einzudringen. Sie hatten die Glasscheibe der Eingangstür zertrümmert, dann aber offenbar von ihrem Vorhaben abgesehen. Schaden hier: 300 Euro. (goe)

Geparktes Auto demoliert

KALEFELD. Unbekannte haben in der Nacht zum Dienstag ein auf der Schwimmbadstraße in Kalefeld geparktes Auto aufgebrochen und dabei laut Polizei einen Schaden von 350 Euro angerichtet.

Der Wagen war in einem Carport auf dem Grundstück abgestellt. Wahrscheinlich wurden die Täter gestört, denn entwendet wurde aus dem Auto nichts. Die Polizei bittet etwaige Zeuge, sich zu melden. (goe)

Kontakt: Polizei Echte, Tel. 05553/2807

Frauenbund lädt zum Kaffee

LINDAU. Der katholische Frauenbund Lindau lädt alle Mitglieder und Freunde für Samstag, 10. Oktober, zum Erntedankkaffee ein. Beginn ist um 15 Uhr im katholischen Pfarrheim.

Nach einer gemütlichen Kaffeetafel endet die Veranstaltung um 18 Uhr mit einer Messe. (nix)

Willershäuser Vereine ringen um Pokale

WILLERSHAUSEN. Die Schützenbrüderschaft Willershäuser lädt für Sonntag, 11. Oktober, zum Pokalschießen für die örtlichen Vereine, Verbände und Gruppierungen ein.

Die gemeldeten Mannschaften können von 11 bis 18 Uhr im Schützenhaus schießen. Für Kurzentschlossene, die mit einem Vierer-Team teilnehmen wollen, besteht die Möglichkeit zur Anmeldung noch am Wettkampftag. Die Siegerehrung findet gegen 18.30 Uhr statt. (zsv)

Singgottesdienst in der Kirche

MORINGEN. Die evangelische Kirchengemeinde Leine-Weper lädt für Sonntag, 11. Oktober, zu einem Singgottesdienst für neue Lieder ein. Beginn ist um 10.45 Uhr in der Liebfrauenkirche in Moringen.

Unter dem Thema „Ich weiß, wohin ich gehöre“ wird der Gottesdienst vom Singgottesdienst-Team unter der Leitung von Pastor Dirk Grundmann gestaltet. Die Gitarrenkurse, geleitet von Henning Grove, sind zu Gast. (nix)



Soldatenfriedhof Peskowatka: Hier war Willi Haupt 1942 beigesetzt worden. Solche Friedhöfe wurden später entweder von den deutschen Truppen zerstört, um die Gräber vor Plünderungen zu schützen, oder von der Roten Armee ausradiert.

Foto: Archiv Kirstein/nh